

König Georg's Haushalt.

Bereite sich durch große Ordnung und Sparsamkeit auf das neue Jahr vor.

Sogleich nach seiner Thronbesteigung wandte König Georg V. seine Aufmerksamkeit darauf, wie die zahlreichen Rechnungen des königlichen Haushaltes beglichen werden. Er setzte, wie eine gut unterrichtete englische Gesellschaftszeitung zu berichten weiß, eine Rechnungskammer ein, die unter der Aufsicht des Schatzmeisters Sir William Carringtons steht, und ordnete an, daß alles, was der königliche Haushalt an jedem Tage verbraucht, in den Büchern, in den Borrathskammern und vom Hofschlächter genau aufgeschrieben, und so dem verantwortlichen Rechnungsführer vorgelegt werden sollte. Jede Aufstellung verzeichnet den Lieferanten der einzelnen Artikel und den Preis. Die Aufstellungen jedes Tages werden in ein Generaltagebuch übertragen und von diesem wieder in Hauptbücher. Diese Hauptbücher sind in dunkelrothes Leder gebunden und zeigen auf der Vorderseite eine Krone in Goldprägung. Jeder Lieferant, der für den königlichen Haushalt liefert, sendet seine Rechnung am Ende des Monats ein, sie wird mit dem Hauptbuch verglichen, und wenn keine Beanstandungen erfolgen, sogleich bezahlt. Die Hofhaltung verlangt nirgends und niemals einen Rabatt, es wird schon beim ersten Abschluß vorausgesetzt, daß der Händler seine Waaren zu einem angemessenen Preise abgibt. Kommt der Lieferant nur in den geringsten Verdacht, daß er nicht vorwurfsfrei liefert, so werden ihm auf der Stelle die Lieferungen entzogen. Wie jeder Haushaltungsvorstand, so schließt auch König Georg durch seine Beamten für sämtliche Lieferungen länger währende Kontrakte ab. Dies geschieht z. B. für Kohlenlieferungen, die immer um drei Jahre abgeschlossen und halbjährlich beglichen werden. In Marlborough House geschieht auch das Kaufen der Fenster, das Reinigen der Teppiche und das Besetzen der Kamine auf Grund langjähriger kontraktlicher Abmachungen, die auch das Reinigen der Scheiben über den folgenden Gemälden des Palastes miteinbegreifen. Die Dienerschaft erhält ihren Lohn allmonatlich, die höheren Stellen durch Checks, die ihnen vom Schatzmeister zugehen. Alles, was für den persönlichen Bedarf König Georgs bestimmt ist, wie Zigarren, Theaterbesuche, Reisen, Bücher, wird von seinem Sekretariat aus beglichen. Die Bezahlung erfolgt ebenfalls in jedem Monat, König Georg wünscht die Rechnungen vor der Bezahlung aber immer erst zu sehen. Wie bei anderen Souveränen, so geschieht es auch bei König Georg selten, daß er gegen bar einläuft, und in Paris besuchte ihn da eines Tages, als er noch Prinz von Wales war, eine drohlige Geschicht. In einem Bücherladen sah er einige ihm interessierende Sportzeitschriften und Bücher, ging hinein und kaufte sie. Bei der Bezahlung hatte er kein Geld bei sich und sein Adjutant nur einen halben Sovereign. Die Bücher sollten aber zwanzig Pfund kosten. „Das Geld wird Ihnen zugedankt werden!“ sagte der Adjutant. Auf den Prinzen zeigend, fügte er hinzu: „Der Herr ist der Prinz von Wales!“ Der Prinz selbst istand schon an der Thür, als ihm der Buchhändler nachgelaufen kam und die Bücher wieder abnahm: „Für einigen Tagen kam er und sagte, 'er sei ein englischer Herzog,' meinte der Geschäftsmann lachend, 'ich habe seitdem weder von ihm noch von den Büchern etwas gehört, die er mitnahm. Gehen Sie, da fehlt: Verkauf nur gegen bar! Wie soll ich einen Prinzen von einem Herzog unterscheiden?' Der Prinz sagte, der Mann habe sehr recht und versprach, die Bücher abholen zu lassen. Das geschah, aber der Buchhändler war auch dann noch nicht überzeugt, daß der Käufer der künftige Erbe des Thrones von England gewesen sei: er hatte ja nicht mal zwanzig Pfunden bei sich gehabt!

Von den Schwestern in den Tod getrieben.

Der bekannte italienische Dramatiker Augusto Novelli in Florenz (zu unterscheiden von Ermete Novelli), dessen Gattin sich vor einigen Monaten vergiftete, veröffentlichte eine sensationelle Flugschrift, in der er die beiden Schwestern seiner Frau für den Selbstmord verantwortlich macht und sie beschuldigt, seiner Frau das Gift verschafft zu haben. Der Grund zu dieser ungläubigen Handlung sei lediglich Neid gewesen. Die beiden Schwägerinnen lebten nämlich von ihren Männern getrennt, während Frau Novelli mit ihrem Gatten in innigster Gemeinschaft lebte. Dies habe die beiden dämonischen Weiber veranlaßt, ihre glückliche Schwester durch beständige Suggestion und thätliche Weibhülfe bis zum Selbstmord zu treiben. Der Staatsanwalt hat bereits die Einleitung des Strafverfahrens gegen die beiden Frauen verfügt.

— Gauner-Stolz. „Na, wie geht's Dir, Schorlitz?“ — „Großartig! Vorigen Monat bin ich fünfmal vertheibigt worden.“

Bur Jugenderziehung.

Wie die Persönlichkeit des Kindes am besten entfaltet wird.

Das Lob und Tadel müssen richtig verteilt und abgemessen werden.

Es wäre verfehlt, wollte man einem Kinde den Gedanken einimpfen, seine Persönlichkeit spiele — wenn auch vorläufig nur in der Familie — schon eine besondere Rolle. Und selbst wenn das Kind namentlich in Begabung das Durchschnittsniveau wesentlich überragen sollte, müßte man sich hüten, es dieses Besondere seines Weisens als etwas Feststehendes wissen zu lassen. Zu keiner Zeit des Lebens ist der Mensch empfänglicher für ihm dargebrachtes Lob und niemals bringt er die dem Lob mehr Glauben entgegen, als in seinen jungen und jüngsten Jahren. Da braucht man die Flamme des erwachenden Ehrgeizes nur ein wenig anzufachen, um sie bald hoch auflodern zu sehen. Im Sandumdrehen fast gestellt sich da dem jugendlichen Bewußtsein des eigenen Wertes ein üppiges Selbstgefühl hinzu, das nur zu leicht zur schrankenlosen Selbstüberhöhung aufweicht, querköpfig und altkühn, eitel und selbstüchtig macht und späterhin geradezu verderbenbringend wirken kann. Also nur feine Selbstbespiegelung und Selbstbewunderung beim Kinde, will man ihm nicht jenen Hauber nehmen, den man wahre Kindlichkeit nennt.

Andererseits aber lasse man das Kind auch spüren, daß man es achtet, wenngleich es vorläufig noch eine recht unvollkommene Persönlichkeit ist. Denn auch ein Kind will nicht ganz überleben sein. Und es ist feinfühlig genug, um genau zu merken, ob man es gleichsam als Lappalie behandelt oder ihm jene Aufmerksamkeit zukommen läßt, welche es als Mensch unter Menschen verdient. So eine Kindesseele spürt schon recht deutlich, ob man mit ihr Respekt treibt oder sie einer ernhalten Behandlung würdigt. Fröhliches Spiel und harmlose Wechsellied des Kind je wohl von einem dünnhäutig überlegenen „Aufziehen“ und „Koppen“ zu unterscheiden. Feig' Dich einem Kinde gegenüber ausgeräumt, aber bring' ihm dabei ernsthaftes Interesse entgegen, und es wird Dir diese Theilnahme durch eine ruhrende Aufmerksamkeit und helles Vertrauen lohnen.

Sehr feine entwickelt ist bei den meisten Kindern das Ehrgefühl. Um alles in der Welt wollen sie nicht „blamirt“ sein. Unter keinen Umständen soll man ein Kind vor einer kleineren oder größeren Umgebung züchtigen. Nur bei ganz gleichgültigen Kindern mag das gehen, jedoch auch da nur bis zu einer gewissen Grenze. Werden Ehr- und Schamgefühl des Kindes zu häufig verletzt, so werden an ihre Stelle häufig Verstoßtheit und völlige Gleichgültigkeit treten. Eine so zugerichtete Kindesseele läßt für die Zukunft alles, auch das Schlimmste, befürchten. Ein Kind bloßstellen und einen Schmetterling berühren, ist so ziemlich eins; nur zu leicht geht etwas von dem Farbenschemel verloren. Strafe ein Kind, wenn es Strafe verdient, aber blamire es nicht!

Sehr sorgsam müssen Lob und Tadel gegenüber dem Kinde abgemessen werden. Du kannst ruhig einmal tadeln, wenn Du einmal lobst. Dem Kinde Tadel und Lob zu verwechseln, ist durchaus unrichtig. Dadurch, daß ein Kind beurtheilt wird, lernt es sich selbst beurtheilen und erziehen. Sein Urtheilsvermögen ist erst mehr oder weniger in der Entwicklung begriffen. Seine Erfahrung, die hier und da ein Vergleichen möglich machen könnte, ist eine noch geringe. Das Kind hat vom Leben zu wenig noch gefoselt, um zu wissen, wie dies und jenes schmeckt. Der Kindeslebe fehlen nach gar mancher Seite die festen Umrisse, die Konturen; sie muß sich da nothgedrungen auf die Meinung Erwachsener verlassen. Ist der Charakter der Eltern selbst verdorren oder treten die Erzieher nicht recht aus sich heraus, so wehst das Kind oft nicht, wie es sich geben soll, es wird schwankend, unsicher. Von der Persönlichkeit des Kindes geht nichts verloren, wenn es erfährt, wie seine Borgelegten denken und urtheilen. Auch der junge Baum muß gestützt werden, damit er nicht hilflos nach allen Seiten schwankt oder gar vom Sturm zerbrochen wird. Eltern und Erzieher sollen daher dem Kinde Beweiser und Rathgeber sein. Falls jedoch wäre es hinwegzudenken, das Kind auch nur einen Schritt geben zu lassen, ohne an ihm herumzumörgeln und zu tadeln. Diese Gängelpädagogik erzeugt Schwächlinge. Die Kinder sollen nicht ein Echo der Eltern, sie sollen eine neue Stimme im Leben werden. Man soll die kindliche Seele nicht vermindern lassen, sie aber auch nicht in Fesseln schlagen. Viele gute, lebensfrohe Kräfte und Reime können sonst zerstört werden und manche Person ist dadurch früh um ihre Persönlichkeit gekommen!

— Auch ein Beruf. „Wobon lebt denn eigentlich Herr Ripinsky?“ — „Von Mangel an Beweisen.“

Radiumenergie.

Was dieselbe für die Menschheit zu leisten vermag.

Ueber die ungeheuren Kraftmengen, die die Radiumvorräthe der Erde bergen, macht die Umhau interessante Mittheilungen, die einem Vortrag über den „Radiumwerth in der Natur“ von Dr. Karl Kurs entnommen sind. Die Geschwindigkeit, mit der die Radiumstrahlen in den Weltraum ausgehen, wandelt sich beim Durchdringen der Materie in Wärme um und damit wird das Radium zu einer unerschöpflichen Wärmequelle für die Erde. Untersuchungen haben ergeben, daß ein Gramm Radium in einer Stunde genügend Wärme ausstrahlt, um ein gleiches Quantum Wasser von Null Grad zum Sieden zu bringen. Dazu kommt, daß die Kraftabgabe des Radiums jahrelang fortwähret, während Kohle nach dem Verbrennen erschöpft ist. Die Erde enthält gegen 25 Millionen Tonnen Radium; das würde einer Kraftmenge von drei Billionen Begelempfen entsprechen. Ein kleiner Haushalt, der im Jahre etwa 100 Zentner Kohlen verbraucht, würde seinen Heizbedarf mit 12 1/2 Gramm Uran völlig decken können. Das Uranbergwerk in Cornwall bringt für sich allein jährlich bereits 10 Tonnen Uran hervor. Ein Hunderthel dieser Produktion würde völlig genügen, um eine Großstadt wie München ein ganzes Jahr lang mit Heizkraft zu versorgen. Eine Tonne Uran wird in England heute mit 40.000 Mark bezahlt. Es ist interessant, zu untersuchen, wie sich die Heizkosten mit Uran zu den Kosten der Kohle verhalten. Ein kleinerer Haushalt verbraucht im Jahre rund 180 Mark für Kohlen. Diese 100 Zentner Kohlen können durch 12 1/2 Gramm Uran ersetzt werden, die heute etwa 50 Pfennig kosten. Für die gleiche Kraftmenge, die wir heute aus den Kohlen ziehen und die mit 180 Mark angelegt ist, würde man bei Verwendung von Uran nur 50 Pfennig bezahlen, kurz, der ganze Haushalt würde im Jahre 1/2 Mark für Heizmaterial ausgeben. Einmalen fehlt freilich noch eine Methode, es ermöglicht, die Radiummengen der Erde praktisch zu verwenden, aber es steht wohl außer Zweifel, daß auch dieses Problem zu lösen ist.

Vergleiche unter der See.

Die Kohlenmine in Whitehaven in England, die kürzlich von einem so furchtbaren Unglück betroffen wurde, erstreckt sich bekanntlich in Weiten unterhalb des Bodens der irischen See. Sie ist übrigens nicht die einzige Mine, in der englische Bergarbeiter mit einem Gewicht in Lauten von Tons Ozeanwasser über dem Kopfe arbeiten. In Worthington, in der Nähe von Whitehaven befindet sich das erste der zahlreichen anderen englischen Unterseebergwerke, und in allen gleich groß ist die Gefahr, daß das Wasser die dünne Kruste durchdringt, die die Stellen vom Wasser trennt. Die berühmteste unter allen Unterseebergwerken ist die Bottelladmine in Penzance. Die Kruste ist hier aus Kalkstein gebildet, die steil zum Meer abfallen, und die Stellen sind unterhalb des Wasserspiegels wie ein Stück Holz durch Bohrmurm durch zahlreiche Stellen ausgehöhlt. Jeder dieser Stellen ist regelmäßig bis auf wenige Fuß an den Ozean herangetrieben. Immer wieder dringt das Wasser, das sich geträgert durch die dünne Kalkkruste wühlt, in die Stellen ein, so daß die ganze Mine schließlich verlassen werden mußte. Aber auch ein anderer Grund führte dazu, die Kalkkruste nach so dünn, daß die in den Stellen arbeitenden Bergarbeiter zur Zeit der Winterstürme oft in den größten Schrecken verlegt wurden. Unter ungeheurer Donner rollten die gegen die Felsen schlagenden Wellen über die Köpfe der Bergarbeiter hinweg. Sie befürchteten oft mehrmals am Tage eine schwere Katastrophe. Infolge des Donners und des wiederholten Schredens wurden Fälle von Laubbheit und Hysterie unter ihnen immer häufiger. Die Bottelladmine, aus der man auch Kupfer im Werthe von Millionen Sterling gefördert hat, ist sowohl nach ihrer Beschaffenheit wie nach ihrer Anlage oft Gegenstand der Untersuchung der Geologen gewesen. Der eine der Herren entdeckte in einem der Stellen an der niedrigen Decke eine Art Pyroxen und „fingerte“ ahnungslos daran herum. Der Bergarbeiter, der ihn führte, sagte ihm aber plötzlich bei der Hand und sagte: „Das sollten Sie lieber nicht thun!“ — „Warum denn nicht?“ — „Nun, Sie sind eben dabei, den Atlantischen Ozean hereinzulassen!“ Das Gesicht des Herrn von Katheder soll darauf nicht besonders geistreich gewesen sein.

— Im Dilettantenkonzert. Die ersten Lieder sind heruntergeleiert. Eben läßt eine alternde Schönheit aus der Gesellschaft ihre nicht gerade angenehme Stimme ertönen — da erscheint der Kassirer in der Saalthür und winkt geheimnißvoll nach dem Podium. „Sind S' mal 'n Augenblick ruhig, Fräulein! Da sind noch zwei gekommen — die woll'n noch Billets kaufen.“

Fahrt mit Hindernissen.

Forschung nach der Stätte, wo Sodom und Gomorrha lagen.

Ein Amerikaner will dieselbe am Toten Meer mit Sicherheit aufgefunden haben.

Das Tote Meer ist nicht gasfreudlich; es fadet die Fische, es verbreitet giftige Dämpfe und es duldet keine Schiffe. Zwei gelehrte Amerikaner, die vor einiger Zeit in Konstantinopel eintrafen, um Vorbereitungen für eine Forschungsreise nach Palästina zu treffen, waren nicht wenig erstaunt und enttäuscht, als sie erfuhren, daß das Tote Meer, mit dem sie das Tote Meer besahren wollten, ihnen wenig oder gar nichts nützen würde, da die Schifffahrt auf dem Tode Meer streng verboten war. „Man sagte uns“, so berichtet Herr Ellsworth Huntington in „Harper's Magazine“, „daß das Tote Meer und das Jordanthal Eigentum des Sultans seien, und daß der Großherr das Monopol der Schifffahrt auf dem See und auf dem Fluß einem Juden und einem Araber überlassen habe. Die beiden Monopolbesitzer hatten eine Dampfmaschine und drei kleinere Schiffe gekauft. Groß ist diese Flotte nicht, aber sie genügt, um die Rechte der beiden Spekulant zu schützen. Vor einigen Jahren hatten griechische Fischer, die ihre Industrie am unteren Laufe des Jordanflusses ausübten, mehrere kleine Schiffe gebaut, um das Tote Meer besahren zu können; man verweigerte ihnen aber die Erlaubnis, die Fahrzeuge vom Stapel zu lassen, und die Schiffe saulen jetzt auf dem Uferlande. Das Schiffahrtsmonopol scheint nicht viel einzubringen. Es kommt nur selten vor, daß ein Tourist die Dampfmaschine benutzt, und das Unternehmen wäre ganz verfehlt, wenn nicht von Zeit zu Zeit einige Ladungen Gerste zu transportieren wären.“

Als die beiden amerikanischen Forscher an den Ufern des Sees ankamen, wollten ihnen die Angestellten der beiden Monopolbesitzer das Seegebiet spanden. Der amerikanische Geograph in Konstantinopel erwirkte aber schließlich seinen Vordringen die Erlaubnis der Erforschung des Tode Meeres; ein bis an die Bahne bewaffneter Soldat, dem der Major von Jericho gefolgt hatte, sagte dafür, daß die beiden Spekulant den Befehl des Sultans respektierten. Ellsworth Huntington und sein Begleiter besahen das Meer nach allen Richtungen hin und machten sich an die Lösung des Problems, das schon oft zu wissenschaftlichen Kontroversen Veranlassung gegeben hat. „Die einen“, so schreibt Huntington, haben behauptet, daß die Katastrophe von Sodom und Gomorrha eine frei erfundene Legende wäre, die anderen wieder sagten, daß die beiden Städte nördlich vom Tode Meer gelegen waren und durch einen Ausbruch von in Brand gerathenem Petroleum — man kann das oft auch an den Petroleumquellen von Texas und von Baku beobachten — zerstört worden seien. Nach einer dritten Version, welche die meisten Anhänger hat, hätte man die beiden verfluchten Städte nicht am nördlichen, sondern am südlichen Ufer des Sees zu finden; diese Version hat die arabischen Ueberlieferungen für sich. Sie irte nur darin, daß sie gleichfalls annahm, die Städte seien durch Petroleum und nicht durch ein Feuer vulkanischen Ursprungs zerstört worden. Man glaubte behaupten zu können, daß an der Südspitze des Sees sich niemals ein Vulkan befunden habe, wenigstens nicht so nahe, daß seine Lava die beiden Städte hätte erreichen können. Huntington hat jedoch jetzt bei der Erforschung der Ruinen von Sodom deutliche Spuren von Lava entdeckt. „Der alte Mann, der uns führte“, erzählt er, „sagte mit großer Bestimmtheit, daß wir uns auf dem Plage von Sodom befänden, und der Name von Sodom scheint auch wirklich nur eine korrupte Form von Sodom zu sein. Ich suchte sofort nach dem Dre, von welchem die Lava gekommen sein konnte, und fand drei Kilometer von den Ruinen entfernt einen kleinen Vulkan, deren Anführung zwischen Sodom und Ghorhah ein kleines Vorgebirge gebildet hatte.“ Die Frage nach der Lage von Sodom und Gomorrha scheint also gelöst zu sein. Huntington hat auch die berühmte Grotte gefunden, in welche Loth sich begab, nachdem er aus der zerstörten Stadt geflüchtet war...

Es ist kein Meer, so tief, so steinig kein Gelände, Daß nicht ein Birgelden darin noch Boden fände; Es ist kein Leid so groß, so trostlos kein Gemüthe, Daß nicht auf seinem Grund noch eine Hoffnung blühte, So lang ist keine Nacht, kein Winter, frost so streng, Daß nicht der Sonne Gluth sie einmal doch verdränge; Kein Haß ist so verstoßt, kein Haß so ohne Ende, Daß nicht die Liebe doch zuletzt noch Einlaß fände.

Telephoning Your Dressmaker



Das Bell Telephon giebt Euch augenblicklichen Zutritt zu Eurer Kleidermacherin. Es hält Euch informiert über die Fortschritt der Zuschneiderin und der Näherin.

Wenn das Quecksilber nahe dem Hundert-Punkt ist, dann ist's mühselig, eine persönliche Tour nach der Kleidermacherin oder sonst einem Geschäft zu machen. Gebraucht Euer Bell Telephon.

Für Komfort, Bequemlichkeit und als Zeit-Ersparer, gebraucht unsere Office- und Wohnungs-Extension-Telephone. Sie sparen Zeit, Ärger und Schulden.

NEBRASKA TELEPHONE CO.

Jedes Bell Telephone ist eine lange Distanz-Station.

Seht das Leben der „Frontier-Tage“

Das „Wild-West“ der alten Zeiten wird wieder zurückgerufen bei jährlichen „Frontier Tage“ Feier zu Cheyenne, Wyo., am 24., 25., 26. und 27. August 1910. Es ist eine schnelle und bequeme Tour wenn Ihr reist auf der

UNION PACIFIC

Staubfreier, perfekter Bahnkörper — elektrische Block-Signale — ausgezeichnete Speisewagen-Mahlzeiten und Wegen Raten oder interessanten Pamphlet schreibt oder fragt

W. H. LOUCKS, Agent.

Geitere Theatererinnerungen.

Wie ein berühmter Künstler sich mit einem namhaften Lustspielbildner abhand.

Allerlei geitere Theatererinnerungen erzählt Angelo Neumann im jüngsten, dem Deutschen Theater in Prag gewidmeten Heft der Musikzeitschrift „Der Merker“. Da lesen wir: „Ein Kapellmeister der Wiener Hofoper, der eben wegen seiner Tätigkeit in Wien wegen seiner ewigen Geldnöthen bekannt war, leitete eines Tages eine Probe zum „Propheten“. Bei einer Stelle, die nicht gut ging, klopfte er zu wiederholten Malen ab, bis das Orchester anfang ungeduldig zu werden. „Ja, meine Herren“, rief der Dirigent, „das muß ja nichts, wir müssen die Stelle üben, bis sie tadellos geht. Das bin ich Meyerbeer schuldig.“ Da erhob sich Richard Levi (der bekannte Hornist) im Orchester und rief: „Aber, lieber Freund, warum müßt du denn gerade bei dem anfangen, deine Schulden zu zahlen?“ Auch an ein Wagner-Konzert knüpft sich eine reizende Anekdote: Richard Wagner dirigirte im großen Musikvereinsaal eine Beethoven-Symphonie. Unserem lieben Richard Levi, den Wagner außerordentlich hochschätzte, vassirte ein kleiner „Kilfer“. In der ersten Reihe saß Eduard Mauthner, der Bekannte Lustspielbildner, und Levi beobachtete mit seinen scharfen Augen sofort, daß Mauthner bei der Entgeltung gelacht hatte. Man traf sich in der Pause im Künstlerzimmer. „Aber das ist nicht schön von Ihnen, Mauthner“, sagte Levi. „Daß Sie gelacht haben, weil mir ein kleines Unglück passiert ist.“ Mauthner, der ein dicker, gutmüthiger Herr war, ludete sich zu entschuldigen: „Aber lieber Freund, es war ja nicht so gemeint. Sie wissen ja...“ „Nein, nein“, sagte Richard Levi. „Schön war es nicht, da bin ich ein ganz anderer Mensch, sehen Sie, ich war in allen Ihren Lustspielen und habe nicht ein einziges Mal gelacht.“



Wir bieten ergebenst

unser Dienste an, wenn Trauer Euer Haus heimfucht,

Leichbestattung

ist bestens keine angenehme Aufgabe, jedoch wir versuchen, dieselbe von allen herben Rügen zu befreien. Wir stehen zu Diensten zu jeder Tages- oder Nachtzeit und sind stets hilfsbereit. Wir übernehmen die gängliche Leitung aller Arrangements, und befreien dadurch die Familie von sämtlichen Details die ihr nur peinlich sein können.

Wir sprechen deutsch!

G. J. Furniture & Undertaking Co. W. A. Stevens, Leichenbestatter. N. D. U. W. Gebäude. 2te Straße Telephone: Bell, Red 508; Znd. 508 Nacht Telephone: Bell, A201; Znd. 508-2.

Deutsche Bäderei

von Albert G. Lustig.

Alle Arten Bädereiwaaeren in vorzüglicher Qualität.

Alle Aufträge prompt ausgeführt.

419 W. 3. Straße. Telephon Bell B276

Für gute Badwaaren geht nach der Deutschen Bäderei.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Tragt die Unterschrift von J. C. Fitch